

Auerthal-Zeitung.

Zotalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Klosterkern, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Dauter, Dösen,
Brennbach, Behersfeld, Sachsenfeld, Schorlau und die umliegenden Dörtschäften.

Wochenschrift. Freitags u. Sonntags. Abonnementsspreis
in der 3-wöchentlichen Beilage wöchentlich mit
mit Bringerlohn 1 Mf. 20 Pf.
durch die Post 1 Mf. 25 Pf.

mit 3 illustrierten Beiblättern:

Deutsches Domänenblatt, Gute Geister, der Teispiegel.

Illustrat.

Die ausdrückliche Genehmigung ist auf Seite 10 zu finden.

bei Wiedergaben hoher Kosten und aller

Alle Postanstalten und Kaufleute haben

neben den Belehrungen an.

No. 131.

Freitag, den 4. November 1892.

5. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungsspreiß)

für November und December

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
ger angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Schloßkirchen - Weihe in Wittenberg.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria traten mit den drei ältesten Prinzen Sonntag um 11 Uhr zur Schloßkirchen-Einweihung in Wittenberg ein. Die Vertreter der evangelischen Fürstlich, sowie die Vertreter der Behörden empfingen sie. Durch ein Spalter von Soldaten bog sich bald der Festzug vom Markte aus nach der Kirche von dessen Turme herab Trompeter "Ein heilige Burg ist unser Gott" blieben. Die Weihfeier vollzog Generalsuperintendent Schulze. Nach ihr unterzeichneten Kaiser Wilhelm und die Fürstlichkeiten eine Urkunde über die Weihe, in der es u. a. heißt:

"Wie wir zu dem die gesamte Christenheit verbindenden Glauben an Jesum Christum, den Mensch gewordenen Gottessohn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, uns von Herzen bekennen und wir zu Gott hoffen, allein durch diesen Glauben gerecht und selig zu werden, also erwarten wir auch von allen Dienern der evangelischen Kirche, daß sie allezeit beflissen sein werden, nach der Richtschnur des Wortes Gottes in dem Stabe und Geist des durch die Reformatoren wiedergewonnenen reinen Christenglaubens ihres Amtes zu warten, das Volk zu Gottesfürcht und Unterthanentreue, zu herzlicher Liebe und Erbarmung gegen alle Mitzmenschen, auch gegen die Andersgläubigen, anzuleiten."

Dieselbe gläubige Geist wehte aus dem Kreispruch, welchen der Kaiser bei der dem historischen Festzuge folgenden Laiet brachte. Der Kaiser ergriff den Posa, den die Stadt Wittenberg einst Luther zur Hochzeit schenkte und sprach:

Und soll die erneute Schöpfung nicht nur ein Bruch der Erinnerung sein an vergangene Zeiten, sondern sie ist und bleibt uns eine ewige Wohnung für Gegenwart und Zukunft. Denn sie ist uns der beste Ausdruck des Segens, den Gott uns durch die evangelische Kirche geschenkt hat uns täglich aus neu darreich. Dieser Segen nicht verkommen zu lassen, ihn dankbare und gläubigen Herz zu bewahren und zu pflegen, ist unsere Aufgabe. Denn auf dem gläubigen ist unsere Aufgabe. Denn auf dem gläubigen Festhalten an der ewigen Wahrheit des Evangeliums ruht unsere Hoffnung im Leben und im Sterben. Wir haben unsern Glauben heute vor Gottes Angesicht aufs neue bekannt, und wir vergessen es nicht, daß dieses Bekenntnis uns auch heute noch mit der gesamten Christenheit verbündet. In ihm liegt ein Band des Friedens, welches auch über die Ewigkeit hinüberreicht. Es gibt in Glaubenssachen keinen Zweifel. Hier entscheidet allein die freie Überzeugung des Herzens, und die Erkenntnis, daß sie allein entscheidet ist, die gesegnete Frucht der Reformation. Wir Evangelischen befiehmen niemand um seines Glaubens willen. Aber wir halten fest an dem Bekenntnisse des Evangeliums bis in den Tod."

Den Schluss der Feier bildete die Aufführung des Herrlichen Lutherlieds, während dessen eine glänzende Illumination begann. Unter Hochrufen erfolgte abends die Abreise des Kaisers und der königlichen Gäste.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 2. November.

Trotzdem steigt durch die Anziehung der Steuerschraube dem preußischen Staatshaushalte ca. 40 Millionen Mark verschossen, hat droht ein Defizit, das auf 80 Millionen berechnet wird. Selbst einem Finanzgenie wie Mögelt ist es nicht möglich gewesen nicht mehr auszugeben als einzunehmen.

Deutschlands Kapitalisten trauen noch eher Portugiesen und Argentinern, als unseren Kolonien. Die deutsche Südweltwirtschaft verfügt nur über 300000 Mark, mit welchen Summen sie daran gehen will, ein Ge-

biet von der Größe Bayerns auszubauen. Das Unternehmen ist bei so schwachen Kräften von vornherein aussichtslos.

Der Reichsbank-Diskont ist am Freitag auf 4 Prozent erhöht worden.

Drei ausrangierte Kriegsschiffe sind öffentlich versteigert worden. Der Kriegs "Fichte" erzielte 180000 Mf. die Kreuzerfortsetze "Arion" 85500 Mf. und der Kriegs "Pommern" 26000 Mf. In der nächsten Zeit soll auch das Schiffsjagdgeschiff "Luis" versteigert werden.

Gewöhnlich wird der Brunnen erst zugeschüttet, wenn das Kind entstehen ist. Die preußische Eisenbahngewalt will aber einmal eine Ausnahme von der Regel machen. Sie hat Echobücher aufgestellt, die viele kleine Wohnbrücken mit guterem Konstitutionale noch befinden. Es haben sich 63 solche Brücken herausgestellt, und diese sollen nun befestigt werden. Jedes Jahr wird eine Anzahl abgebrochen. Die aufgeworfenen Brückenteile sind zu sprießen, sie halten auf die Dauer die Eisenbahn nicht aus und drohen zu stürzen. Die Wandsleiner Brücke in der Schweiz hat Brücke zerstört, und die Preußen sind nun darüber, welche sich eine Warnung voraus genommen haben. Insgesamt steht es in Deutschland 10772 Eisenbahnbücken.

eine Stimme für die Militärvorlage die man auch einmal anhören kann, meldet sich in der "Post". Es heißt dort: "Wenn die militärischen Vorteile welche die Militärvorlage durch Verkürzung der Dienstzeit bietet bereits durch die wirtschaftlichen Nachteile der erheblichen Erhöhung der Rekrutenzahl überwogen werden und dann die finanzielle Mehrbelastung erschwerend hinzutritt, so sind doch auf der anderen Seite die volkswirtschaftlichen Vorteile welche die Verjüngung der Armeen für den Kriegszall mit sich bringt, nicht zu unterschätzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einem Kriege mit zwei Fronten angesichts der Stärke der gegnerischen Feldarmee trotz der militärischen Hilfe der Bundesgenossen für die Feldarmee bis auf das zweite Aufgebot der Landwehr zurückgegriffen und selbst die älteste Jahrgänge derselben für Stuppen- und Festungsdienst von vornherein zu den Waffen gerufen werden müssen. Ebenso klar ist es, daß eine Verstärkung der jüngeren Jahrgänge die Rekrutenzahlen auf

wahrscheinlich. Sie kämpften mit elementarem Grimm, schweigend, kriechend.

Plötzlich geschah es, daß Wilhelm am Boden lag. blitzschnell zuckte das Messer des Butchers über ihm, aber Fanny rührte es ihm, von hinten zuspringend und behielt es drohend in der Hand.

Gedankte Wege! rief der Entwickelte. Aber während er höher stieg nach ihr hinab, gelang es Wilhelm, sich zu machen.

Er sprang nun seinerseits mit voller Wucht auf die Brust des Unterlegenden, würgte ihn, bis er still war, band ihm die Hände zusammen und schleifte ihn an den Füßen nach der Thür. Dort rückte August sich nochmals auf und hielt Fanny in die Binsader. Vor Schmerz stöhnd, hob in Wilhelm hoch und wortete ihn die Treppe hinunter.

Ein Schrei, der schwer klang, rollerte, schlug auf, dann war es still.

Wilhelm trat in's Zimmer zurück. "Wir müssen fort von hier, so schnell als möglich, diese Stunde noch!" brachte er mit Austrangung hervor.

Fanny rannte auf ihn zu, setzte ihm zu Füßen und legte seine Hände auf seine Schultern. "Was gab's denn wieder?" fragte er.

Die Kranken berichtete jammernd: "Er hat mein Kind verloren, gegen dieses tödte hier, an eine seine Dame. Er hat das Kind, mein Kind ist fort."

"Frau Bittmann!" rief Wilhelm entsetzt.

"Es ist so, Wilhelm," bestätigte Fanny traurig.

"Das hätte ich wissen sollen! Jetzt ist der Kampf sicher über alle Berge,"

"Aber, Frau Bittmann," damit trat er an's Bett und

holte die Hand wie zum Schwur, "ich schaffe Ihnen das Kind wieder, ja wahr Gott mir helfe!"

Einen Augen-

blick ward es still im Gemach. "Und nun kommt alle Beide, vorläufig gehet wir zu mir!"

8. Ein Frühlingsausflug.

Der lezte Aprilsonntag blanke heraus, ein Frühlingsstag voll Licht und Wärme, Frohinn und Hoffnung.

Dr. Meyer parlamentierte eben mit Frau Bittmann, welche voll Angstlichkeit beteuerte, daß es sich doch nicht recht schicke, wenn er und die Grete allein in die Umgebung führen.

"Mein Mann ist fort mit Lübbeke, und ich kann doch nicht mitgehen. Wenn wir es nur vorher gewußt hätten, ob ja — eins vor uns muß zu Hause bleiben, und das ist ich. Sie darf nicht mit der Grete allein gehen lassen."

Grete fiel ihr jubelnd um den Hals. "Mutterchen, Du kannst es. Bitte, bitte!"

"Grete ist ja meine Braut!" wendete Hans ein.

"Ich Gott," erwiderte Frau Bittmann, indem über das hübsche alte Gesicht eine eigene Stille huschte, "das ist ja eben, weil die Grete Ihre Braut ist. Ein gleichaltriger Mensch, das wäre ja ganz was anderes, aber junge Brautleute, die möchten immer nur allein in die Welt hinausziehen. Und wenn Sie nun keines feinen Blas haben in der Stadtbank und nicht mit fortzukommen was dann?"

Hand lächelte, ergriff die Hand der alten Frau und küßte sie herzlich. "Sie gutes, anglistisches Mädelchen, haben Sie denn gar so wenig Vertrauen? Nur gut, ich verspreche Ihnen hier auf Wort, Ihr Grethen unverschämt und fröhlig heute Abend wiederzusein."

"Fröhlich auch?" neigte Frau Bittmann.

Grete fiel ihr stürmisch um den Hals und bedeckte ihr erglühendes Gesicht.

"Na, dann geht in Gottes Namen!" meinte die Mutter mit einem kleinen Seufzen und einem liebevollen Blick auf die strahlenden Gesichter der beiden Verlobten.

Die älteren Jahrgänge zurückzugehen, entsprechend vermindert. Wie hoch die Verstärkung des Jahresdienstes an Rekruten nach der Vorlage sein soll, ist nicht ganz sicher. Bei Annahme einer Verstärkung von 60000 Mann erhält man nach vollständiger Wirkung der Maßregel eine Verstärkung der Einheiten, Reserve und Landwehr zweiten Aufgebots um 6 bis 700000 Mann. Ein sehr gewölkiger Militärschriftsteller rechnet mit 700000 Mann. Gleich viele Landwehrleute zweiten Aufgebots würden darüber entbehrlich werden können. Wie groß der militärische Vorteil sowohl in bezug auf die Qualität der Truppe an sich, wie in bezug auf die Schnelligkeit der Aufführung des Dienstes sein würde, ist klar. Eben so klar ist aber, wie gering die vollen wirtschaftlichen Vorteile sind, wenn eine so große Anzahl älterer Familienväter, und im Erwerbsleben zu einem guten Teil selbstständig thätiger Männer für den Kriegsdienst ganz entbehrlich wird oder doch nur in späteren Stadien des Krieges für leichte Dienstzweige ausnahmsweise in Anspruch genommen zu werden braucht. Man kann dagegen nicht einwenden, daß der Vorteil durch die Notwendigkeit gehöriger Neuformierungen für den Kriegsfall illusorisch gemacht wird. Sind stärkere Neuformierungen notwendig, dann müssen sie auch jetzt, und zwar unter noch stärkerer Inanspruchnahme der älteren Jahrgänge aufgestellt werden, der Vorteil für diese bleibt daher der gleiche.

Unter dem Titel: „Die zweijährige Dienstzeit, beschied vom Kaiser Wilhelm I.“ ist in diesen Tagen in Berlin eine Schrift neu erschienen, die keinen geringeren zum Verfasser hat, als den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. Sie enthält die Gutachten, welche Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen über diese Frage abgegeben hat. Als König schrieb er:

Erst im dritten Jahre fühlt der Mann seine Überlegenheit über den eintretenden Erfahrmann, dem er nun nicht nur als Vorbild aufgestellt werden kann, sondern wo er auch selbst als Instructor austritt; fürgum, er fühlt sich nun erst als Soldat dem Geiste und der Fähigkeit nach. Und nur mit einem Kern solcher durchgebildeter Soldaten kann man Siegesgewiss in den Krieg ziehen. Und so waren unsere im Jahre 1864 kämpfenden und siegenden Truppen gebildet. Wenn man einen Stein aus dieser Siedierung entfernt, so muß das ganze Gebäude baufällig werden. Und man hat mehr als eine Armee zu Grunde gehen sehen, weil man aus Nebensichts falschen Theorien huldigen zu müssen glaubte. Solche Irrtümer rächen sie im Kriege nur zu rasch.“

Der auf der Reise nach Ostafrika begriffene Reichspostdampfer „Kanzler“ ist beim Verlassen des Neapler Hafens mit einem englischen Kohlendampfer zusammenstoßen und wird voraussichtlich mehrere Tage dort liegen bleiben müssen. Der englische Dampfer ist gestrandet.

Frankreich.

In Carmaux wollen nächste Mittwoch 400 Bergleute die Arbeit wieder aufnehmen.

Über die Wirkung der Kugeln der Lebelgewehre im Kriege in Dahomey berichtet ein Pariser Blatt in überzeugender Weise: „Die Lebelkugeln machen Wunden wie explodierende Kugeln; man kann sich von ihnen zerstreuende Wirkungen im menschlichen Körper gar keine Vorstellung machen. Selbst die grössten Bäume kennen nicht zum Schutz dienen, denn sie wurden durch und durch geschossen. Man wird jetzt die Toten auf einem großen Scheiterhaufen verbrennen, denn sie sind zu zahlreich, als daß man sie begraben könnte.“ Trotz dieser fabelhaften Wirkungen des neuen Gewehres will der „Spaziergang nach Abome“ nicht gelingen. Da das nicht mit rechten Dingen zugehen kann, so muß ein geheimer Einfluss Frankreich entgegenarbeiten. Oberst Dodds hat denn auch die Überzeugung von der Abwesenheit von Europäern in

den Weihen der Dahomeer gewonnen und zweitensandt einen Brief für jeden dieser Weihen ausgesetzt, den man ihm lebendig einbringe. Unter diesen Europäern sind natürlich selbstverständlich „Deutsche“ zu verstehen.

England.

Aus sicherer privater Quelle erfährt die Kreuzig, daß im Bezirk Therton ernst zu schwende Bauernaufstände stattgefunden haben, deren Veranlassung die von der Regierung geforderte Rückzahlung der vorjährigen Verschärfungen an Getreide und Geld gewesen ist.

Amerika.

Der Tod der Frau des Präsidenten Garrison wird in den Vereinigten Staaten als wichtiges Ereignis behandelt. Die Presse widmet ihm lange Artikel, die Parteien und politischen Vereine lassen Beileidsbekrönungen, die Flaggen wehen halbstock, europäische Regierungen schicken Beileidsgramme — kurz, dem Todessall wird nationale Bedeutung beigegeben. Man erblickt eben in der Gattin des Präsidenten sozusagen die Spitze der weiblichen Bevölkerung der Republik, und daß das weibliche Geschlecht drüber eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben spielt ist bekannt. Der Todessall hat auch insofern politische Bedeutung, als er den Präsidenten bis über den Wahlgang am 8. November hinweg verhindert, öffentlich aufzutreten.

Krause war eine Professorstochter aus Oxford in Ohio. Garrison verlor sie als 18-jähriger Student in sie und heiratete sie, als er noch nicht mündig war. Mit 21 Jahren war er bereits Familienvater. Der wegen Vergiftung von vier Mädchen in London zum Tode verurteilte amerikanische Arzt Neill gestand, er habe in Canada vom Jahre 1874 an eine große Anzahl Dürnen vergiftet, die wie seine Londoner Opfer beurteilt wurden, ohne daß jemand Verdacht geschöpft hätte. Neill gab den Mädchen als „Mittel zur Erhaltung der Schönheit“ Gelatinepillen, die Strichnyn enthielten. Das Gelatine löste sich in einer Viertelstunde im Magen auf und dann erst, wenn der Verbrecher längst verschwunden war, wirkte das Gift.

Aus dem Auerthal und Umgang.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion bei willkommen.

Das am Sonntag von unserer Stadtkapelle in Bleyle's Soal gegebene Extra-Concert war gut besucht und wurde das schön gewählte Programm unter dem Leitungssatz des Konservatoriums ausgeführt. Das Publikum war von den Leistungen so animirt, daß viele Piccen wiederholt werden mußten. Die Soll's sowohl als Ensembles wurden ohne jeglichen Fehler und außerst erfreut ausgeführt. Jedenfalls ersieht man aus den jetzigen Conzerten unserer Stadtkapelle, daß dieselbe in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat, und daß Herr Stadtkapelldirektor Bien die Kapelle nach u. nach auf eine Leistungsfähigkeit gebracht hat, daß sie mit denen gehörte Säder recht wohl concurrenz kann. Als der Genannte vor 4 Jahren die Kapelle übernahm, waren es 9, jetzt sind es 36 Mann, und damit ist unsere Stadtkapelle auf eine Höhe gestiegen, wo sie allen Anforderungen vollkommen genügt. Leider wird den Leistungen derselben noch nicht die rechte Aufmerksamkeit geschenkt, die Conzerte erfreuen sich nur eines schwachen Besuches. Möge es in der Folge anders werden, damit unsere Stadtkapelle durch slingende Erfolge ermutigt und in die Lage versetzt wird, noch mehr und immer Vollkommeneres zu bieten.

Mächtiger Feuerlärm rief am Dienstag Abend die Bewohner unserer Stadt nach Tedgers Garten, wo die Schauhalle der „Undine“ durch Explosion einer Benzinklampe in Brand gerathen war. Schnell ergreiften die ausfordernden Flammen die Plane und das leicht trockene Holzwerk, jedesfalls ersieht man aus den jetzigen Conzerten unserer Stadtkapelle, daß dieselbe in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat, und daß Herr Stadtkapelldirektor Bien die Kapelle nach u. nach auf eine Leistungsfähigkeit gebracht hat, daß sie mit denen gehörte Säder recht wohl concurrenz kann. Als der Genannte vor 4 Jahren die Kapelle übernahm, waren es 9, jetzt sind es 36 Mann, und damit ist unsere Stadtkapelle auf eine Höhe gestiegen, wo sie allen Anforderungen vollkommen genügt. Leider wird den Leistungen derselben noch nicht die rechte Aufmerksamkeit geschenkt, die Conzerte erfreuen sich nur eines schwachen Besuches. Möge es in der Folge anders werden, damit unsere Stadtkapelle durch slingende Erfolge ermutigt und in die Lage versetzt wird, noch mehr und immer Vollkommeneres zu bieten.

Gretchen klatschte in die Hände.

Natürlich die Friedrichstraße hinauf! Aber gewiß, da ist keiner Leben. Und von der Leipzigerstraße bis zur Stadtstraße da ist es am interessantesten, alle Leute gehen so fein angezogen, die Herren mit den dicken Stöcken und den Cylinderhüten und die Damen mit den kurzen Schleppen.“ Sie lächelte fröhlich. „Siehst Du das gern?“ Sie lächelte fröhlich. „Doch sehr ich sehr gern. Wenn ich so bei einer läblichen Kopfwendung einer Dame die Brillanten in ihren kleinen Ohren aufblitzen sehe, da kommt es immer über mich wie ein Traum, und ich sage mir: Das ist die Welt, zu der Du nicht gehörst und an die Du doch denkst, die Welt des Reichthums. Sieh' wie sie glänzt und funkelt.“

„Und dann sehnst Du Dich darnach reich zu sein?“ Das Mädchen sah ihn mit großen Augen an.

„Ich sehne mich daran? Oh nein! Das wäre ja unanständig. Weiß ich doch recht gut, wie viel Schönes mir zu Theil geworden ist, das ich alle Tage genießen kann und das noch viel, viel besser ist. Ich bin jung, habe Liebe, gute Eltern, viele Freundinnen, die Mutter, das Theater —“

„Und mich nennst Du nicht bei Deiner Aufzählung?“

„Ah, Du —“ sagte sie über und über erstaunt, „sagst doch nicht. Wenn Du wüßtest, wie es mir gleich einen Stich durch's Herz giebt.“

In kaum einer Stunde war das große Zelt heruntergebrannt. Verletzt konnte fast gar nichts werden, verloren hatte der Besitzer, ein Herr Jung aus Schmölln auch nicht, so daß der Verlustgutvertrag nunmehr ein ruinöser Mann ist. So schnell wechselt Glück und Unglück. Glücklicherweise ist Niemand dabei zu Schaden gekommen.

Die zur Konkursmasse des Maschinenfabrikanten E. L. Reich hierfür gehörigen Klempnermaschinen, größere Hilfsmaschinen und größeren und kleineren Werkzeuge sollen freihändig verkauft werden und dieser Verkauf den 4. November 1892, von Vormittag 10 Uhr ab, im Reich'schen Fabrikgrundstück stattfinden.

(Eingangs). Au e. Am vorigen Sonntage fand hier die erste deutsch-soziale Versammlung statt, die sehr zahlreich auch aus entfernten Orten besucht war und den besten Verlauf nahm. Nachdem die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Kaiserl. den König eröffnet worden, sprach Herr Dr. Bauer aus Leipzig in geistvoller, dabei volkstümlicher, packender Weise über „den Kampf des deutschen Volkes um sein Dasein.“ Der Redner führte aus, wie die Schäden unserer Zeit hervorgerufen werden seien durch die Vertreibung der Ideen der französischen Revolution, Individualismus (Recht auf Eigentum, schrankenlose Freiheit) und Internationalität, und wie dem gegenüber die Lösung der großen sozialen Aufgaben der Zeit auf nationalem Boden geschehen müsse. Herr Dr. Bauer sprach sodann die verschiedenen politischen Parteien, wobei er es als Gemeinsame zwischen Konservativen und Deutsch-Sozialen hervor hob und u. a. erklärte, der Nationalliberalismus im Parlament und in der Presse vertrete vor allem die Interessen des Großbürgertums und des Großkapitals, der vom Judentum umgarnete Freisinn sei die reaktionäre Partei, die mit ihrem alten demokratischen Programm von 1848 alle Schäden unserer völker anders gestalteten Zeit kuriren wolle. Redner führte sodann eine Anzahl von Beispielen vor als Beweise, wie das internationale Judentum sich der sozialdemokratischen Bewegung bemächtigt habe, nicht um dem deutschen Arbeiter zu helfen, sondern um denselben zu seinen Zwecken zu missbrauchen. In scharfer Weise sprach sich der Redner über die Politik des „neuen Kurzes“ aus. Bei den Handelsverträgen habe die Landwirtschaft die Zölle bezahlt, der Industrie hätten sie keine Vortheile gebracht, wohl aber die österreichische Industrie befähigt, der deutschen eine starke Konkurrenz zu bereiten. Ferner beklagte Redner, daß die Forderungen der Handwerker, des Kleingewerbes u. zu wenig Entgegenkommen fänden. Der Vortrag fand stürmischen Beifall, eine Debatte fand nicht statt. Ein Hoch auf Deutschland und der Gruß von „Deutschland über alles“ bildete den Schluß der Versammlung.

Drei Schneeburger Einwohner, die Brüder Seifert, erklärten im „Erzgeb. Volksfreund“ ihren Austritt aus der sozialdemokratischen Partei, indem sie bemerkten, daß sich ihre Anschauungen mit der Sozialdemokratie nicht mehr vereinbarten. Ein Gleiches war kürzlich von dem Stahlmaschinenbetreiber Reinhold in Reußtal, der 20 Jahre lang der Partei angehört hatte, geschehen. Die Entdeckungen des Lebens haben die vier erfahren lassen, daß die menschliche Schwäche und Selbstdurchsucht zu groß sind und daß im sozialdemokratischen Zukunftstaate die Faulen sich von den Fleißigen tragen lassen würden.

Aus Schneeburg klagt man: Der Wassermangel macht sich in unserer Gegend immer mehr fühlbar. Eine in der Nähe liegende Holzstoff- und Papierfabrik an der Mulde, die sonst über eine Wasserleitung von 250 Pferden verfügt, arbeitet jetzt noch mit 30 und ist fast völlig auf ihre Dampfkraft angewiesen. Die Teiche enthalten nur wenig oder gar kein Wasser mehr. Der große Bergwerkszweig dienende Hilfslatz bei Reußtal ist fast ganz leer und soll jetzt gefüllt werden, was seit nahezu dreißig Jahren nicht geschah. Der Wasserstand betrug vor wenigen

Gretchen jubelte und begann eilig, sich hübsch zu machen. „Es ist doch traut von Dir, mich abzuholen,“ flüsterte sie dankbar und schmiegte sich an den Geliebten.

Als sie fertig war, sah sie in dem gut schimmernden hell-rosa Kleid, den eleganten langen Handschuhen und zierlichen Stiefeln reizend aus.

„Wie eine Dame, wie eine feine Dame!“ bewunderte die Mutter.

„Nun siehst Du aus, als wärst Du meine kleine Frau und wir beide möchten unsere Hochzeitsreise,“ flüsterte der Doktor zärtlich und drückte ihren Arm an sich. Endlich waren sie fertig. Nach einem herzlichen Abschied und vielen „Lebenswünschen“ auf der Treppe eilten sie hinab, wobei die mütterlichen wohlgemeinten Ermahnnungen sie bis zum Treppenabsatz begleiteten.

Vor der Haustür atmeten sie beide auf und staunten sich mit weltverlorener Glückseligkeit in die Augen. Die Straße lag breit, von Sonne überflutet vor ihnen. Aber ehe sie gingen, zog er sie zärtlich noch einmal in den dunkleren Handschuh.

„Es hilft nichts, Gretel,“ sagte er außerst wichtig.

„Was denn?“

„Ich muß Dir einen Kuh geben!“ und den Worten folgte die That.

„Ach geh!“ schmolte sie, als sie den Ueberfall lächelnd ertragen, „wie hinterlistig!“

Dann lachten sie beide hell und glücklich auf, wie aus einem Mund.

„Wohin gehen wir nun?“ fragte sie.

Er zog ihren Arm durch den seinen, als wäre dies selbstverständlich und hielt liebevoll ihre Hand fest.

„Vorläufig laufen wir uns mal aus und gehen mitten durch Berlin. Die ganze Stadt, Asphalt und Straßenpflaster sieht heute so anheimelnd aus, als wäre alles

frisch gewaschen und getrocknet. Die Sonne scheint, und die Menschen wandern gepflegt umher, sozusagen wie Philister und Hausmälterchen mitten unter Ihnen wandern.“

„Sie lächelte. „Ob Du gerade wie ein Philister aussiehst?“

„Und Du rosenfarbene See wie ein Hausschäferchen mit Haube und Strickstrumpf?“

„Aber ich werde eines,“ erwiderte sie stolz.

„Ah, Gretel!“ sagte er zärtlich, „es ist doch wunderbar, wie glücklich man ist, wenn man liebt. In den Salons muß man geistreich sein, kost' es, was es wolle, aber das Herz ist obdachlos und man schaut sich weit weg; hier in der freien Natur, Dich guck, liebes Naturkind am Arme, da kann ich schwören, wie mir's zu Muthe ist, und über das dümmste Zeug fühle ich mich am allerglücklichsten.“

„Du sprichst niemals etwas Dummes,“ antwortete Gretchen mit Überzeugung.

Er drückte zärtlich ihren Arm, während es in seinen dunklen Augen feucht funschimerte.

In diesem Augenblick bogen sie durch das Halle'sche Thor. Vor ihnen lag mit grünenden Roseneppen und sprechenden Sträuchern der Bellevianaplatz.

„Ah, Fräulein!“ sagten sie leise. „Wie die Sonne leucht und die Blätter ihr zusprechen und sich auseinanderfalten. Wenn doch immer die Sonne schiene! Im Winter ist man verzagt, aber wenn der Frühling da ist, lohnt sie auch uns und nimmt die bösen Gedanken mit sich fort.“

„Wart Du verzagt, Gretel?“ fragte er leise.

„Stun ja, — die Mutter hatte Angst,“ antwortete sie zögernd.

Beide schwiegen und standen, mit Ihren Gedanken beschäftigt, vor dem Denkmal still. Endlich begann der Doktor wieder:

„Wohin wollen wir jetzt, Gretelchen? Wir können die Wilhelmstraße hinaufgehen, über den Wilhelmplatz, nach dem Brandenburger Thor. Dort sehen wir uns auf eine Weinbank und sehen den Gewimmel zu, bis uns die Herbedach nach Charlottenburg mitnimmt, wenn sie nicht übervoll ist. — Wir können aber auch ganz gerade aus gehen. —“

Gretchen klatschte in die Hände.

Natürlich die Friedrichstraße hinauf! Aber gewiß, da ist keiner Leben. Und von der Leipzigerstraße bis zur Stadtstraße da ist es am interessantesten, alle Leute gehen so fein angezogen, die Herren mit den dicken Stöcken und den Cylinderhüten und die Damen mit den kurzen Schleppen.“ Sie lächelte fröhlich. „Siehst Du das gern?“ Sie lächelte fröhlich. „Doch sehr ich sehr gern. Wenn ich so bei einer läblichen Kopfwendung einer Dame die Brillanten in ihren kleinen Ohren aufblitzen sehe, da kommt es immer über mich wie ein Traum, und ich sage mir: Das ist die Welt, zu der Du nicht gehörst und an die Du doch denkst, die Welt des Reichthums. Sieh' wie sie glänzt und funkelt.“

„Und dann sehnst Du Dich darnach reich zu sein?“ Das Mädchen sah ihn mit großen Augen an.

„Ich sehne mich daran? Oh nein! Das wäre ja unanständig. Weiß ich doch recht gut, wie viel Schönes mir zu Theil geworden ist, das ich alle Tage genießen kann und das noch viel, viel besser ist. Ich bin jung, habe Liebe, gute Eltern, viele Freundinnen, die Mutter, das Theater —“

„Und mich nennst Du nicht bei Deiner Aufzählung?“

„Ah, Du —“ sagte sie über und über erstaunt, „sagst doch nicht. Wenn Du wüßtest, wie es mir gleich einen Stich durch's Herz giebt.“

(Fortsetzung folgt).

Tagen 80 Stm.; gefüllt steigt er auf gleicher 5 Meter. Da nun mehr die Rutschlagmesser für die Wasserversorgungsmaschinen in den meisten der hiesigen Gruben fehlen, kann auch der Betrieb in den tiefsten Strecken des Schneeberger Kobaltrevieres nicht aufrecht erhalten bleiben und stehen diese in Gefahr, zu erlaufen. — Der Stadtrat fordert die Einwohner zum sparsamen Wasserverbrauch auf, da die Wasserverbraucher völlig erschöpft seien und die Zuflüsse in der Zeitung täglich geringer würden.

— Oberhalb Zwischen liegt das Mühlbachbett völlig trocken und führt nur noch der Mühlgraben Wasser. Der Betrieb der Mühlen und Papierfabriken ist erheblich beeinträchtigt worden. Der Papierstoff ist im Preise gestiegen.

— Man wollte den niedrigen Wasserstand des großen Teiches bei Schneeburg zum Fischen benutzen, hat sich aber damit verrechnet. Auch nicht ein Fisch war in dem Gewässer zu finden, das zuletzt 1864 ausgefischt worden war und eine reiche Ausbeute ergeben hatte. Von weit und breit war diesmal das Volk zum „großen Fischzuge“ herbeigekommen.

— In voriger Woche wurde nun der Versuch, den Teich abzufischen, wiederholt, nachdem man aus Zwischen ein geeignetes Netz als das zuerst angewandte requirierte hatte. Das Resultat war aber auch diesmal nur ein bescheidenes, denn die gesammelte Beute bestand aus je einem Hecht und einem Karpfen.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Die Wurzener Dampfmühlenaktiengesellschaft vom. Gust. Schönert zahlt 7½ Proz. Dividende. Trotz des „durchsetzt bewegten“ Geschäftsjahres und trotz am Getreide erzielter Verluste verdiente ein Bruttogewinn von 532 237 Mark.

— Ein Brandstifter hält Wengenossen bei Geithain in Aufregung. Zu Anfang dieses Jahres zündete er zwei Güter an. Kaum ist das eine wieder aufgebaut, so ging auch schon eine Scheune desselben am Donnerstag wieder in Flammen auf.

— In der Peniger Papierfabrik wurde ein Arbeiter zwischen zwei Zylindern einer Maschine gezogen und zerquetscht. Er war sofort tot.

— Eine Dresden-Dame, welche in einem Anfall von Schwermut seit dem 22. v. M. aus ihrer Wohnung verschwunden war und auf deren Ermittlung seitens der Angehörigen eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt wurde, ist im Klingenberg-Walde lebendig aufgefunden worden. Sie saß dort am Rande eines Teiches und war ganz verhungert und äußerst erschöpft. Sie ist bereits ihren Verwandten zugeführt worden.

— Folgende Ehrenerkundung finden wir in einem Dresdener Blatt. „Die gegen Frau Albrecht, Helfenkeller, von mir ausgesprochene Bekleidung ist aus reiner Dummett gefertigt und nehme selbiges hiermit als unwohl zurück. Plauen-Dresden, 27. Okt. 1892. Bruno Böhler, Fleischer.“ Selbsterkennung ist der erste Weg zur Belehrung.

— Im Freiberger Landgericht wurde ein junger ca. zwanzigjähriger Mensch eingeliefert, welcher im Verdacht steht, den Fleischer Oswald Göbber in Colmnitz erschossen zu haben. Der Verhaftete, welcher gefesselt transportiert wurde, ist der eigene Sohn des Ermordeten. Der Papier-

vorpfeifen des Schusses wurde zum Verdacht des Verbrechers. — Über ein Ereignis in „Döbelns Frauenwelt“ berichtet das dortige Logenblatt: „Auf der Oberbrücke begegneten sich gestern Abend zwei Frauen, die einander nicht auszustehen vermögen, sie liegen sich die Gelegenheit nicht entgehen, füchten einander zum Gaudium der zahlreich herbeigekommenen Menge. Sie scheinen sich den Kopf gehörig gewaschen zu haben und werden wohl beide nun beredigt sein.“

— Ein aus dem Königreich Sachsen nach Peine gejogener Schlosser wurde wegen verdeckter Doppelmord auf dem Standesamt verhaftet. Er stand gerade im Begriffe mit einer zweiten Braut die Ehe zu schließen, als ihm die Nemesis erreichte. Die ihm rechtlich angetraute Chefrau wohnt in Gotha in Sachsen. Charakteristisch für die Art und Weise, wie oft Ehen geschlossen werden, dürfte der Umstand sein, daß der Heiratskandidat die Trauringe sich von einem Bekannten geliehen hatte.

— Als Vorsitzender der Brunnenbauerei Hilpert in Greiz mit Aussichtshaus des Brunnens am Bandkunsthaus beschäftigt war und zur Frühstückzeit aus dem Brunnenschacht herausgezogen wurde, rutschten ihm, als er fast am Rande des Brunnens angelangt war, die Hände an dem nassen Stein ab. Er stürzte rücklings 17 Meter tief hinunter und trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Vermischtes.

— Wie sehr sich diejenigen Leute schädigen, welche ihre Kapitalien mit Vorliebe in „australischen Werten“ anlegen und dabei unsere heimischen handelsfähigen Staats- und Gemeindepapiere vernachlässigen, weil sie weniger Risiken zählen, davon gibt nachstehende Tabelle Zeugnis:

	Kaufs.	Kaufs.	Kaufs.	Kaufs.
	Anteile	Sept.	Verlust	am 16.
Portugiesische Obligationen von 1889.	101,00	26,50	74,50	
Desgl. von 1886.	38,50	80,80	62,70	
Portugiesische Anleihe 1888 bis 1889.	95,00	33,40	61,60	
Neuherr. Argentiniische Anleihe	90,00	35,10	54,90	
Buenos - Ayres Prioritäten	88,50	28,50	60,00	
Innere Argentiniische Anleihe	85,50	35,00	50,50	
Argentiniische Goldanleihe	90,00	41,80	48,20	
Griechische Goldanleihe von 1890.	92,60	57,10	35,50	
Vlissaboner Stadtobligationen.	79,50	44,30	35,20	
Buenos - Ayres Stadtpräsidialen.	88,00	51,00	35,00	
Griechische Konso. Goldrente.	71,12	47,00	24,12	
Griechische Mon. Anl.	77,25	54,79	22,55	
Griechische Anleihe 1881 bis 1884.	82,00	62,50	19,50	
Mexikanische Anleihe von 1890.	92,35	77,90	15,85	
Portugiesische Tabakanielei.	86,25	71,25	16,00	
Chilenische Anleihe.	101,75	87,90	18,85	
Mexikanische Staatsanleihe.	77,50	66,40	11,10	

Geistliche Stadtverordneten-Sitzung zu Aue am 28. Oktober 1892.

Anwesend: 11. Stadtverordnete. Vor. Herr Stadtverordnete. Weiniget; seitens des Rates: Herr Bürgermeister Dr. Krebschmar, 5. Stadträte. 1. Mit der Vereinigung des Wassers vom Adolf-Beyer-Stollen wird einverstanden erklärt. Die Mittel für die Vorarbeiten werden bewilligt. 2. In Gemäßheit des Rathausbeschlusses wird an Stelle des Ab. 1 von § 8 der Bedingungen für Entnahme von Wasser aus dem stadt. Wasserwerk, zu sehen beschlossen: „Die Wassermesser werden in Zukunft auf Kosten der Grundstücks-eigenhüter beschafft und zwar sind die Kosten für den Wassermesser und für die Herstellung der Anschlußleitung bei der Stadtwerke zu hinterlegen, bevor der Wassermesser eingesetzt und das Wasser zugelassen wird. Auch wird der Erhöhung des Wasserzinses von 10 auf 15 Pf. pro cbm. vom 1. Jan. 1892 ab zugestimmt, dahingegen der Rathausbeschluß wegen Verzinsung und Tilzung der Kosten der alten Wassermesser abgelehnt. 3. Der Bau eines massiven Toilettschuppens für die Gasanstalt wird genehmigt. 4. Mit Aussichtung des Kriegerdenkmals vor der Bürgerschule erklärt man sich einverstanden.“

Chemnitzer Marktpreise,

vom 29. Oktober 1892.

Pro 50 Kilo.

Weizen russische Sorten, Mf.	8,80	bis	Mf.	8,70
„ poln. weiß u. bunt,	—	—	—	—
„ jährl. gelb u. weiß,	8,—	—	—	8,20
Roggan, preußischer	7,20	—	—	7,35
„ sächsischer	6,90	—	—	7,20
„ russischer	—	—	—	—
Brangerste	7,35	—	—	9,—
Gittergerste	6,65	—	—	7,—
Häfer, sächsischer	7,75	—	—	8,10
„ preußischer	—	—	—	—
Koch-Gräben	10,50	—	—	11,—
Wohl- u. Gitter-Gräben	8,50	—	—	8,75
Heu	3,65	—	—	4,45
Stroh	2,80	—	—	3,20
Kartoffeln	3,—	—	—	3,20
Butter, pro 1 Kilo	2,40	—	—	2,95

Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz,

am 1. November 1892.

Auftrieb: 223 Rinder, 537 Landschweine, 990 ungarische Schweine, 71 Stäble, 326 Hammel.

Preise:

Rinder: I. Qualität 60 — 63 Mf., II. Qual. 52 — 56 Mf. und III. Qual. 44 — 50 Mf. für 100 Pf. Schlachtgewicht.
Landschweine: 52 — 53 Mf. für 100 Pf. Lebendgewicht bei 40 Pf. Tara per Stück.
Ungar. Schweine: 52 — 54 Mf. für 100 Pf. Schlachtgewicht.
Stäble: 60 — 62 Mf. für 100 Pf. Schlachtgewicht.
Hammel: 28 — 30 Mf. für 100 Pf. Lebendgewicht.

Alle Sorten geräucherte und marinirte

Fischwaaren,

sowie Mat in Gelee,

Hering in Aspic,

Briken u. dgl.

empfiehlt

in Dosen und ausgewogen
Aue. Paul Klöppel.

Die feinsten ungarnischen
Tafeltrauben

treffen allwochentlich 3 mal frisch
ein

bei Obigem.

Frischen Schellfisch
auf Eis

empfiehlt

D. Ob.

Gänse

à Pf. 56 Pf.

empfiehlt
Paul Klöppel,
Aue, Bahnhofstraße.

Ein größeres, leistungsfähiges Brau- u. Steinkohlen-Berndigefäß in Böhmen sucht tüchtigen

Vertreter

für Aue und Umgebung.
Geignete Bewerber, womöglich brauchbar, welche in Fabriken Brauereien etc. bestens eingesetzt sind, wollen ihre genannten Offerten unter „Rohlenvertretung 1882“ an Rudolf Kosse, Prag, senden.

Wein- u. Speisekarten

in moderner Ausführung liefert schnell und billig die
Auer Zeitungsdruckerei (E. Hegemeister),
Aue, Marktstraße.

Haarschwund! — Haarpflege!

Die „Cantharidin-Seife V“ ist das einzige in der Pharmacoologie bekannte Cosmeticum zur Erlangung eines schönen und gesunden Haarwuchses; sie hat in den medicinischen Kreisen eine sympathische Aufnahme gefunden und wird von den Herren Aerzten in ner mehr empfohlen u. verordnet! In fast allen Apotheken zu haben.

Wir senden Karten zu 2 Stück mit Gebrauchsanweisung frances allen Postorten zu Mk. 2.

C. Mondt-Berg, Pforzheim,
Fabrik medicinalischer Seifen.

H. h. G. L. w. g. R. g.

„Aechter Post-Käffee.“



Warnung!

Warnung!

An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch
Ist Post-Käffee im Haushalt,
Ist überall in Stadt und Land
Als bestes Surrogat bekannt.
Sein Wohlgeschmack, die Harzkraft
Ein nahrhaft' gut' Getränk verschafft.
Doch wird er vielfach ausgemischt
Drum werthe Hausfrau'n gebet daß!
Schaut euch wohl das Packetchen an
Ob „Aechter Post-Käffee“ steht dran
Und ob es hat wie hier im Bild
Den „Postkissen“ im „rothen Schild.“

Der aechte Post-Käffee, anerkannt die beste Cichorie, ist in Packeten zu 1/2 Pfund Postgewicht in allen Handlungen für 10 Pfennige zu haben.

Julius Cohn,
Cichorienfabrik Fürth (Bayern.)

Concertgesellschaft Aue.

Donnerstag, den 10. November, abends 8 Uhr
im Hotel zum blauen Engel

Stiftungsfest mit Tafel

und darauffolgendem Ball,

worauf die geehrten Mitglieder hierdurch einladen

der Vorstand.

N. W. Santenberg.

Arbeiterverein f. Aue u. Umgebung!

Sonntag, den 6. November

Veranstaltung

In der Brauerei. Alle noch im Rückstand befindlichen Mitglieder werden auf die §§ 21 u. 24 b. ausdrücklich aufmerksam gemacht, da nach dieser Versammlung vernachlässigt wird, wozu freundlichst einladen

Der Vorstand.

Sänger

brauchen zur Vermeidung u. zur Besetzung von Indisposition Fay's

blau Sodener Mineral-Pastillen.

Kleine Ursachen —

Grosse Wirkungen!

Aus einfacher Indisposition kann völliger Stimmenverlust, aus andauernder Heiserkeit können oft schwere Halsleiden entstehen, und Husten deutet nicht selten auf schweres Brustleben hin.

Wer also eine auch nur leise Indisposition spürt, wer heiser spricht oder hustet, der denkt sofort an Abhilfe und gebraucht

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen!

Man achtet beim Einkauf darauf, daß jede Schachtel die Bezeichnung „Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen“ und den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trage. Außerdem muß jede ächte Schachtel mit einer blauen ovalen Verschlußmarke versehen sein.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pf. per Schachtel erhältlich.

Für Rechtsanwälte

findet Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen et. unentbehrlich, da sie besonders auf d. Stimmenkranke wirken u. auf d. Sprachorgane den wohlth. Einfluß üben.

Prediger
findest du bei Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen die gebräuchlichste
Gefüllung in einem Briefe.

92063

Die Auer Zeitungs-Druckerei

Buch- & Kunst-Druckerei

(Emil Hegemeister)

Verlag der „Auerthal-“ u. „Deutschen Wäsche-Zeitung“

Aue, Marktstrasse.

empfiehlt sich zur schnellen, billigen und geschmackvollen Herstellung
von

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Adresskarten
Anschlagzettel
Anschlagzettel m. Karten
Ballkarten
Bestellketteln
Briefköpfen
Broschuren
Catalogen
Circularen
Covers
Einladungskarten
Einladungskarten
Eintüttschalen
Etiquette
Familien-Einladungen
Fakturen
Fabrik-Ordnungen
Formularen jeder Art
Festschriften
Gelegenheitsgedichten

Gebräuchszetteln
Hochzeits-Zetteln
Jahresberichten
Kostenanschlägen
Lehrkontrakte
Lieferzetteln
Liquidationen
Mietkontrakte
Mitgliedskarten
Mitteilungen
Menu-Karten
Noten
Notiz-Zetteln
Plakaten
Postkarten
Pachtkontrakte
Packet-Adressen
Preislisten
Papierverdichten
Programme

Moderne und höchst elegante Ausführung. — Billige und schnelle Bedienung.

Feinste Schriften u. Verzierungen.

Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

Laden zu mieten gesucht.

Ein Laden, passend für Grünwaren oder Materialwaren wird bei sofort oder später zu mieten gesucht. Offeren an Arno Schmidt, Eisenstadt.

Offeren hiermit

feinstes ungarisches

Weizenmehl Nr. 0.

per Sac 85 Kilo, mit Mf. 31 —

franco vergolzt, ab Bahnhof Johanna-Stadt, gegen Nachnahme oder vorherige Entsendung des Betrages, und garantire für gute Qualität des Mehl.

B. W. Hanisch, Platten i. Böhmen.

Schwarze Katze,

mittelsgroß mit kleinem weißen Haufleder, am 29. Oktober in Aue entlaufen. Nachricht über Verbleib derselben gegen Belohnung erbeten an

Frau Reichsweiter Poohl,

in Forstb. Burghardswald bei Dauter.

5000 Mark

sollte gesucht als zweite Hypothek (1000 Mk. noch unter der Brandlast). Offeren an die Exped. d. Bl.

Ein Wagenschuh

ist von Aue nach Loulet verloren gegangen. Abzugeben gegen Dank und Belohnung an der Exped. d. Bl.

Zur 4½ Mark

einen Anzug von 3 Metern in schwarz od. blau Cheviot oder in gewirtem Büddeln verschickt unter Nachnahme Julius Römer, Tuchverband, Pegau i. S. Gegründ. 1846. Grobstädtige Musterfindung ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort reit.

Linderungsmittel

für Husten,
Verhinderungsmittel
gegen Heiserkeit und Verschleimung
sind die echten
Oskar Tietze's

Zwiebelbonbons

Altbekanntes Hausmittel,
sollte stets bei der Hand sein. Zu haben überall in Deutzen zu 20 und 25 Pf. Wenn nicht am Platze zu haben, errichte Depots an mit ersten Firmen.

Oskar Tietze,
Rauslau (Schleien). 4375.

Billig

und reell!

liefern auf je 9 Pf. netto überallhin portofrei pr. Nachnahme.

Cährahm-Hofstafelbutter In täglich frisch mit Eisverpackung Mf. 7.50

Roh- u. Backbutter, prima 7.50

Geleuderkostig, hell u. hart 5.—

Blumenhonig, ff. Tafelorte 5.25

4½ Pf. Butter 6.25

4½ " Honig, : 6.25

R. Freudmann

in Monasterholz (Sachsen).

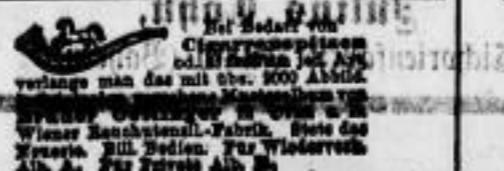
Glas-Christbaumsflocken

Directer Versand an Private in Post-Sortimentskisten.

Jede Familie, resp. jede Haushalt, welche einen Christbaum schmückt und dabei bedeutende Ersparnisse machen will, sollte nicht versäumen 5 Pf. daran zu wenden und sich mittelst Postkarte kleine Preissätze erbitten, welche ich gratis und franco versende.

Benzmann's Versandgeschäft

Steinheid i/Thür.



Bei Bedarf von
Cigarettenpfeisen
oder anderen Art
verlangt man das mit obo. 1000 Stück

Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Hohe- und Klingenvögel, kleine Sänger, auch bei Nacht singend. Mf. 6.8, 10, 12 und 15 Mt., verzehrend unter Garantie lebender Vakanst gegen Nachnahme

2. Förster,

Chemnitz, Webergasse 18.

Krankheiten

heilt schmerlos schnell und sicher ohne Maschine nur durch reine magnetische Behandlung

W.M. Winkert, pract. Magnetopath

Dresden i/S. Weitelsstraße 43 part.

Sprechst.: v. 9—11 Uhr.

Komme auf Winkert dich nach Auswärts.

Weide-Butter,

heilige, östpreußische Tafelbutter,
5 Pf. Tafelorte pr. Nach. 8.— Mf.
empfiehlt Arno Ross, Tilsit, O.-Pr.

Ein möbliertes Zimmer ist an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schafclub

Stuetthal.

Jeden Freitag

Spield-Nabend

Im Restaurant „zur Leberküche“.

Gäste sind willkommen.